

Das Märchen vom menschenangreifenden Adler.

Karl Daut.

«Was nicht wahr ist, ist eine Fabel». Dieser weise Spruch gilt heute noch. Den Beweis lieferten kürzlich die Tageszeitungen (s. auch «Der Bund», Nr. 267 vom 12. VI. 1929), in denen nachstehendes Geschichtlein zu lesen war:

«Kampf badender Mädchen mit einem Adler. In dem Ostseebade Schwarzort auf der Kurischen Nehrung hatten vor einigen Tagen einige junge Mädchen ein Erlebnis, wie es nicht häufig ist. Während sie badeten, wurden sie von einem mächtigen Adler angegriffen, der schon eine Zeitlang über ihnen gekreist hatte und sich dann plötzlich auf sie herabstürzte. Es kam zu einem heftigen Kampf, in dem der Adler mit seinen gewaltigen Flügeln und seinem scharfen Schnabel auf die Mädchen einhieb. Diese konnten sich nur mit Mühe vor dem gewaltigen Raubvogel retten. Kurz darauf wurden einige Männer an der gleichen Stelle von dem Adler angegriffen. Diesmal hatte er aber energischere Gegner als in den jungen Mädchen. Trotzdem mussten auch die Männer, die mit eichenen Spazierstöcken bewaffnet waren, einen heftigen Kampf gegen das wütende Tier führen, das wiederum von seinen Flügeln und seinem scharfen Schnabel den unangenehmsten Gebrauch machte. Nach einem wilden Kampf, bei dem mehrere Männer verwundet wurden, gelang es den Angegriffenen endlich, den Adler zu erschlagen. Seine Grösse ist sehr beträchtlich, denn seine Flügel haben eine Spannweite von 2,60 Meter.»

Wie gewohnt, habe ich mich auch über diese Schauermeldung näher erkundigt.

In verdankenswerter Weise erhielt ich vom wissenschaftlichen Assistenten und Kustos der Vogelwarte Rossitten, Herrn Dr. E. Schüz, bereitwilligst Auskunft wie folgt:

«Anbei folgt eine über den «schrecklichen Raubvogel» aufklärende Mitteilung der Hafendirektion Memel in Abschrift.»

Hier der Wortlaut:

«Am 26. Mai wurden in der Morgenfrühe einige Mädchen, die sich am Seestrande zwischen Memel und Schwarzort ergingen, durch das Erscheinen eines am Boden zwischen Gebüsch kauern den grossen Vogels erschreckt. Durch die Grösse und das ungewöhnliche Aussehen des Vogels verwirrt, ergriffen die Mädchen sofort die Flucht und alarmierten das in der Nähe befindliche Gehöft eines Dünenaufsehers, der sich mit seiner Jagdflinte nach dem Seestrand begab, den Vogel aber nicht finden konnte. Erst am Abend stiessen zufällig einige Männer wieder auf den Vogel, den sie mit ihren Spazierstöcken erschlugen.

Der Kadaver des Vogels wurde am nächsten Tage nach dem Dienstgebäude der Hafendirektion (Hafenbauamt) gebracht. Eine oberflächliche Untersuchung desselben ergab, dass der Riesenvogel, der eine Spannweite von 2,60 m aufwies, sich in einem sehr stark verkommenen Zustand befand, anscheinend lange nicht gefressen hatte und wohl auch krank war. Fliegen konnte er nicht mehr, kaum noch hüpfen. Von Angriff und von einem schweren Kampf, wie einige Zeitungen in über-

treibender Weise berichten, kann also keine Rede sein.

Der Kadaver wurde der Universität in Kaunas (Kowno) übergeben, wo der Vogel als ein Gänsegeier (*Gyps fulvus*) festgestellt wurde. Er ist in ausgestopftem Zustand dortselbst im naturwissenschaftlichen Museum aufgestellt worden.»

Memel (Klaipeda), 3. VII. 29.

sig. Ing. R. Vysockis, Vors. d. Hafendirektion.

sig. Vk. Gailius, Geschäftsführer d. Hafens.

Die kommentarlos veröffentlichten derartiger Ammenmärchen sind für die Tagespresse keine besondere Empfehlung. Naturschutz und Sensationsberichte über den Adler reimen sich nicht gut zusammen. Quousque tandem?

VOGELSCHUTZ

Protection des Oiseaux.

Der Lumpepark, eine ornithologische Musterschöpfung.

Von Oberst d. R. Franz Berger.

(Schluss.)

Dank der vorerwähnten Massnahmen wurde der Park gemacht zu einem wahren Vogeldorado, in welchem ein erfahrener Ornithologe — wenn auch nicht alljährlich und gleichzeitig — 81 verschiedene Vogelarten in vielen Familien feststellen konnte, deren Anzahl jedoch mit dem mehr oder mindern Insektenreichtume des Parkes wechselt. Dr. Lumpe aber hat hiemit entgegen allen skeptischen Voraussagens den schlagenden Beweis erbracht, dass sich die Vogelwelt selbst inmitten allen Dröhnens und Stampfens einer überlauten Industriestadt mit Aussicht auf vollen Erfolg ansiedeln lässt, wenn alle nötigen Schutzmassnahmen lückenlos durchgeführt werden.

Wer aber hinsichtlich des für alle unsere Kulturen so überaus erspriesslichen Nutzwertes der gefiederten Wald- und Flurpolizeiteile des Parkes nach: — und anblicks dieses alljährlich schwerlastenden Obstsegens wird sich wohl auch diesmal Saulus zu Paulus wandeln! Dieser Nutztätigkeit der den Eiern, Larven, Puppen und Faltern der Schädlingslegionen nachstellenden Vögel war es denn auch zu danken, dass der Park in jenen Jahren, da ringsum die Wälder von der Nonne kahlgefressen waren, stets einer lachenden Oase glich, gleich wie auch 1928 sich die Maikäferplage hier nicht geltend machen konnte, da von den in dies Vogelheim verirrtten Schwärmen nur zahllos umherliegende Flügeldecken Zeugnis ablegten.

Der zweite und vornehmlich ethische Hauptzweck des Parkes war, jeden Besucher desselben über die Notwendigkeit des Vogelschutzes aufzuklären, um dieser sittlich hochstehenden Idee tunlichst viele Anhänger insbesondere aus land- und forstwirtschaftlichen, dann Obst- und Weinbau betreibenden Kreisen zuzuführen, wozu ein gedruckter und illustrierter «Führer durch den Lumpepark» mit einem Plane dient. Das Hauptgewicht dieser Belehrungen aber wurde auf die Unterweisung der Schulen verlegt, um in den für alles Gute noch